



# DIE DONAUQUELLE



**HERODOT** von Halikarnassos — heute Bodrum / Türkei — (490/480–424 v. Chr. ) antiker griechischer Historiograf, Geograf und Völkerkundler. Wird als Vater der Geschichtsschreibung betitelt. Erhalten sind von ihm die „Historien“, die in Form einer Universalgeschichte den Aufstieg des Perserreichs und die Kriege der Griechen mit den Persern schildern. Herodot pflegte Kontakte mit den großen Persönlichkeiten seiner Zeit, wie zum Beispiel Sophokles und Perikles.



## Die Geschichte ist die Namensgeberin

Die unterhalb des Hügels der Stadtkirche St. Johann und neben dem Schloss des Fürsten zu Fürstenberg liegende Donauquelle in Donaueschingen hat schon viele Schmähungen ertragen müssen: Als „hochmütige Pfütze“ wurde sie tituliert, und manchmal machen sich auch die schwäbisch-alemannischen Narren über sie lustig. Dies und auch so manche „Entgleisung“ der Medien — Rundfunk, Fernsehen und sogar seriöser Tages- und Wochenzeitungen — trägt die Quelle mit weiser Gelassenheit. Was sie allerdings kränkt, sind die Versuche der Wissenschaft, den ihr schon von den Menschen im Altertum gegebenen „Taufnamen“ streitig zu machen. Glücklicherweise gibt es aus Sicht der Donauquelle Menschen, die solchen wissenschaftlichen Erklärungsversuchen entgegentreten und die „schwelende Glut ausblasen“. Auf den Punkt gebracht heißt das: Historische Namen können weder mit einer wissenschaftlichen noch einer ideologischen Begründung getilgt werden. Die Städte Chemnitz und St. Petersburg sind dafür gute und hoffentlich auch einprägsame Beispiele. Diese Erkenntnis auf die Donauquelle angewendet hat zum Ergebnis: Die Quelle am Fuß des Hügels der Stadtkirche St. Johann in Donaueschingen ist die Donauquelle.

Die Bedeutung des zweitlängsten europäischen Flusses machte die Namensgebung zu einer europäischen Angelegenheit: Griechen, Römer und auch die Kelten haben dabei mitgewirkt. Die Griechen nannten den von Westen nach Osten fließenden Strom Istros und die Römer nach der gleichnamigen Flussgottheit Danubius. Historiker vertreten teilweise die Ansicht, dass der Name Donau keltischen Ursprungs ist und die Kelten bei ihrer Wanderungsbewegung von Osten nach Westen sich am großen Fluss orientiert haben. Ganz unlogisch ist diese These nicht. Obwohl die Donau viele Sprachräume durchfließt, ändert sich ihr Name kaum: So heißt der Fluss in Rumänien Dunarea, in Ungarn Duna und bei der Quelle in der dortigen alemannischen Mundart Dunä.

## Wo ist die Quelle der Donau?

Diese Frage haben sich die Menschen schon in der Antike gestellt. Der griechische Historiograf **Herodot** gab seinen Zeitgenossen die Information, dass sich die Quelle des Istros im Land der Kelten bei der Stadt Pyrene befindet. Allgemein geht die Wissenschaft davon aus, dass Herodot es in diesem Fall mit der geographischen Wahrheit nicht so genau genommen hat und mit der Stadt Pyrene die Pyrenäen gemeint sein könnten.

Hin und wieder wurde auch schon die Vermutung geäußert, dass der Donaueschinger Stadtteil Pfohren eventuell mit dem von Herodot genannten Pyrene identisch ist. Pfohren ist zwar unbestreitbar das erste Dorf an der jungen Donau, es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, dass die genannte Vermutung zutrifft. Der heutige Ortsname von Pfohren wird erstmal 817 als Forrun genannt. Weil dieser Name eigentlich nicht zu den anderen Ortsnamen auf der Baar, der Landschaft zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, passt — die alemannischen Orte haben in der Regel im Ortsnamen die Endung „ingen“ - ist eher die Vermutung

**TIBERIUS** Claudius Nero (42 v. Chr.—37 n. Chr.)

Feldherr, römischer Kaiser von 14 bis 37 n. Chr. Stiefsohn des Kaisers Augustus

Als römischer Feldherr konnte Tiberius bedeutende militärische Erfolge in Pannonien, Illyricum, Raetien und Germanien vorweisen. Zusammen mit seinem jüngeren Bruder Drusus eroberte er von 15 - 13 v. Chr. das Gebiet, das später als Provinz Raetien (vom heutigen Südtirol bis Regensburg einschließlich des Bodenseegebiets und des Allgäus) in das römische Reich eingegliedert wurde.

Der griechische Geschichtsschreiber Strabon berichtete in seinen Büchern, dass Tiberius vom Bodensee aus zu den Quellen der Donau geritten ist.



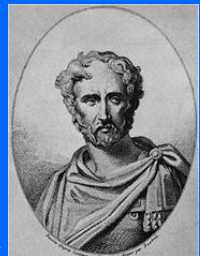
**STRABON** (63 v. Chr.—23 n. Chr.)

Wurde in Amaseia in Kleinasien geboren. Ging als 18-Jähriger zum Studium nach Rom. Nach zahlreichen Reisen verfasste er die umfangreichen „Geschichtlichen Anmerkungen“ zu den Werken des Polybios und die 17-bändige „Geografie“, die in Handschriften vollständig erhalten ist.



**PLINIUS** der Ältere (24 – 79 n. Chr.)

In Novum Cornum (heute Como) geboren. Erziehung in Rom. Römischer Offizier, Staatsbeamter und Schriftsteller. Vertrauter der Kaiser Vespasian und Titus. Nahm an den Feldzügen der Römer in Untergermanien und auch in Obergermanien teil. Schrieb über diese Feldzüge 20 Bücher. Bekannt geworden ist Plinius durch sein naturwissenschaftliches Werk „Naturalis historia“ (37 Bücher). Er ist im Jahr 79 beim Ausbruch des Vesuvus, den er als Naturwissenschaftler beobachtete, gestorben.



zutreffend, dass der Name Pföhren römische Wurzeln hat und auf den Begriff Forum zurückgeht. In einer Hinsicht kann die Aussage von Herodot allerdings nicht infrage gestellt werden: Die Donauquelle lag damals tatsächlich im Land der Kelten. Die Baar und das Gebiet des heutigen Donaueschinger waren zur Zeit von Herodot nämlich von den Kelten besiedelt.



Das Weltbild zur Zeit Herodots

In früher römischer Zeit war das Wissen um den Ursprung der Donau noch durch das Weltbild Herodots beeinflusst. Als das römische Weltreich seine Grenzen bis zum Rhein erweiterte und sich anschickte, auch Germanien in den römischen Hoheitsbereich einzugliedern, bot sich die Möglichkeit, über die Donauquelle, die im Land der Alamannen vermutet wurde, Klarheit zu schaffen.

Im Jahr 15 v. Chr. nutzte der römische Feldherr **Tiberius** zusammen mit seinem jüngeren Bruder Drusus den Feldzug zur Eroberung der späteren Provinz Raetien, um nach der Quelle der Donau zu suchen. Der griechische Geograf Strabon berichtet darüber, dass Tiberius dabei die Quellen der Donau gesehen hat.

Nur wenig später gibt eines der berühmtesten naturwissenschaftlichen Werke der Antike, die „Naturalis historia“ von **Plinius** dem Älteren, einen wichtigen Hinweis zur Lokalisierung der Donauquelle, die ansonsten allgemein in Germanien, später im Land der Sueben und in Alamannien vermutet wurde. Er spricht von einer Quelle, die neben dem Flussbett gelegen ist, was zumindest aus heutiger Sicht die Situation der Donauquelle treffend beschreibt (in einer Entfernung von knapp 150 m fließt in Donaueschinger die Brigach an der Donauquelle vorbei). Plinius ist in Obergermanien gewesen. Es kann also angenommen werden, dass er die Donauquelle, so wie von ihm beschrieben, selbst gesehen hat.

Einen deutlichen Hinweis auf die Donauquelle in Donaueschinger enthält der Liederzyklus des römischen Dichters Decimus Magnus **Ausonius** über das Alamannenmädchen Bissula. Kein Geringerer als der römische Kaiser Valentinian I. hat Bissula Ausonius, dem in Trier wirkenden Erzieher des Kaisersohnes Gratian, überlassen. Sie war ein Teil der Kriegsbeute seines Feldzuges gegen die Alamannen, nachdem diese die römische Stadt Mogontiacum (Mainz) angegriffen hatten. Bissula, die nach dem Gedicht des Ausonius über dem Rheinstrom an der Quelle der Donau wohnte, hat von Ausonius übrigens die Freiheit erhalten. Nicht nur das – sie wurde seine Latein-Schülerin und Geliebte. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Einen weiteren Hinweis auf die Donauquelle im Land der Alamannen gibt Ausonius in seiner Flussbeschreibung „Mosella“ und in den Epigrammen, die er so wie den Liederzyklus „Bissula“ nach 368 geschrieben hat.

## Beurteilung der römischen Quellen

Soweit versucht wird, mit der wissenschaftlichen Begründung die Historie der Donauquelle in Donaueschingen infrage zu stellen, werden in der Regel diese römischen Quellen ignoriert oder in das Reich der Fabel verwiesen. Vermutlich werden bei dieser Betrachtungsweise die römischen Quellen mit dem von der Donauquelle etwa 1 000 km entfernten Rom gleichgesetzt. Eine Distanz, so wird vermutlich angenommen, die eine sachgerechte Beurteilung gar nicht erlaubt.

Die Tatsachen sind allerdings anders: Tiberius, der als sichere Quelle angesehen werden kann, war nachweislich im Land der Alamannen. Dass er vom Bodensee aus die Quellen der Donau gesucht und tatsächlich auch gefunden hat, wird vielfach bezweifelt. Vermutlich habe er die Aachquelle im Hegau gefunden und diese für die Donauquelle angesehen, wird dabei teilweise ins Feld geführt. Bei Einwänden dieser Art wird aber übersehen, dass Feldzüge eine präzise Planung erfordern und dabei auf Kartenmaterial und auch auf die Erkenntnisse von Kundschaftern zurückgegriffen wird. Von Tiberius ist bekannt, dass er bei seinen Feldzügen sehr erfolgreich gewesen ist. Dies vermutlich auch deshalb, weil er diese gründlich vorbereitete. Daraus darf wiederum geschlossen werden, dass seine Suche nach den Donauquellen kein Ausflug „ins Blaue“ und wesentlich mehr als eine Tagesreise war. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse lassen vielmehr vermuten, dass der Ritt zu den Quellen der Donau der Vorbereitung der römischen Besetzung des so genannten Dekumatlandes diente, die durch Kaiser Vespasian gegen Ende des 1. Jahrhunderts erfolgte. Bekanntlich wurde für diesen Zweck auch die Römerstraße von Windisch zum obergermanisch rätischen Limes gebaut, die über Zurzach, Rottweil, Rottenburg nach Königs bei Wendlingen führte und die auch das Stadtgebiet des heutigen Donaueschingen tangierte.

Diese These stützt sich übrigens auf archäologische Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit den 1977 durchgeführten Straßenbauarbeiten für die B 31 im Gewann „Krumme Äcker“ in Hüfingen (4 km von der Donauquelle entfernt) gewonnen wurden. Die Archäologen stießen dort auf die Spuren eines sehr frühen römischen Militärlagers (kurzzeitiges Holz-Erde-Kastell mit einem sehr sorgfältig ausgeführten Holzbau im Innern), das in unmittelbarer Nähe der bereits bekannten Kastell- und Badeanlage errichtet war. Die bisher ausgewerteten Befunde sprechen für ein Lager aus der Zeit sehr früher römischer Okkupationsbemühungen in augusteischer Zeit, also während der Regierungszeit des Kaisers Augustus von 27 v. Chr. bis 14 n. Chr. Diese Erkenntnisse korrespondieren wiederum mit den Aufzeichnungen von Strabon über den Besuch des Feldherrn und späteren Kaisers Tiberius an den Donauquellen.

Starke Argumente für die Donauquelle in Donaueschingen ergeben sich wiederum aus der „Liebeserklärung“ von Decimus Magnus Ausonius an das Alamannenmädchen Bissula und seinen Landschaftsbeschreibungen oder in der „Mosella“. Diese lassen keinerlei Zweifel aufkommen, dass die Donauquelle in Alamannien fest lokalisiert ist, und aufgrund der geografischen Gegebenheiten kommt dafür nur die Quelle in Donaueschingen infrage. Ausonius hat seine Gefühle und seine Erkenntnisse nach dem Jahr 368 zu Papier gebracht. Die römische Welt in der Provinz Germania Superior (Obergermanien) war zu dieser Zeit noch geordnet. Ausonius kannte die von Trier nur etwa 300 Kilometer entfernte Landschaft der Donauquelle in Obergermanien, und die Donauquelle selbst war nicht irgendwo im dunklen und undurchdringlichen Wald versteckt. Sie lag vielmehr direkt an der damaligen „Autobahn“, einer wichtigen Straße (Römerstraße), die in Windisch/Schweiz (Vindonissa) begann, bei Zurzach (Tenedo) den Rhein

### DECIMUS MAGNUS AUSONIUS (310–394 n. Chr.)

Lebte im heutigen Bordeaux. War dort Professor für Grammatik und Rhetorik. Kaiser Valentinian I. berief Ausonius als Erzieher seines Sohnes Gratian an seinen Hof. Von 368 - 369 hat Ausonius Kaiser Valentinian I. möglicherweise auf dem Feldzug gegen die Alamannen und Burgunder begleitet. Aus der Kriegsbeute erhielt er von Valentinian das Alamannenmädchen Bissula als Geschenk; er revanchierte sich dadurch, dass er seinen Gönner gleichsam zum Entdecker der Donauquelle macht.





Natürlich fehlt auch in Sebastian Münsters erster Ausgabe der „Cosmographia“ der Hinweis auf die Donauquelle in Donaueschingen nicht. Es ist sogar bekannt, dass sich Sebastian Münster bereits 1538 ausführlich mit der Frage der Donauquelle in Donaueschingen auseinandergesetzt und seine Ausführungen dazu als Erläuterung zum Nachdruck eines Buches des spätantiken Schriftstellers Solinus (3. Jh. n. Chr.) zu Papier gebracht hat. Diesen Erläuterungen kann entnommen werden, dass Sebastian Münster die Mühe nicht gescheut hat, nach Donaueschingen an die Donauquelle zu reisen, um sich an Ort und Stelle selbst ein Bild zu machen. Bei diesem Aufenthalt ist auch die kartographische Aufnahme der Donauquelle entstanden, die als die älteste genauere Darstellung der Donauquelle anzusehen ist.

## Fürstenschloss und Donauquelle

Wer auf der Autobahn A 81 fährt, der wird mit dem weiß-braunen Hinweisschild „Donauquelle und Fürstenschloss“ auf die touristischen Glanzpunkten von Donaueschingen aufmerksam gemacht. An der gemeinsamen Nennung gibt es nichts zu deuteln, die touristischen Donaueschinger Schwergewichte sind damit erfasst. Dass die Donauquelle mit dem Schloss, also dem Sitz des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen, in Verbindung gebracht wird, dürfte aber mit der Grund für das Problem sein, mit dem sie immer wieder einmal zu kämpfen hatte und hat. Bei den Zweifeln, die zur Donauquelle gestreut werden, ist vielfach sehr subtil unterstellt, dass der im Schloss wohnende Fürst zu Fürstenberg die neben dem Schloss liegende Quelle als Donauquelle bezeichnet hat, um sich auch damit Reputation zu verschaffen.

Diese Unterstellung ist leicht zu widerlegen: Die Donauquelle war vor den Fürstenbergern in Donaueschingen. Die wichtigsten Jahreszahlen hierzu sind:

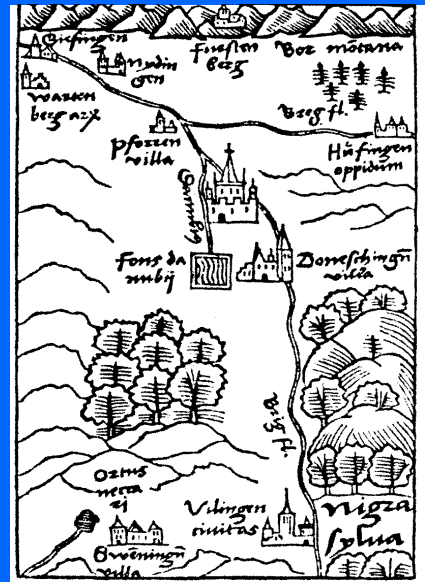
15 v. Chr.	Entdeckung der Donauquelle durch Tiberius
nach 368 n. Chr.	Nennung der Donauquelle durch Ausonius
1292	Hinweis auf die Donauquelle durch Einbeziehung des Wortes Donau in den Ortsnamen Tünöeschingen
1488	Kauf der Ortschaft Donaueschingen durch die Grafen zu Fürstenberg
1493	Nennung der Donauquelle in Donaueschingen in der Nürnberger Chronik (Weltchronik) des Kosmografen Hartmann Schedel
1538	Kartographische Erfassung der Situation an der Donauquelle durch den Basler Kosmografen Sebastian Münster
1544	Nennung der Donauquelle in Donaueschingen in der „Cosmographia“ des Sebastian Münster
1723	Erhebung des Marktfleckens Donaueschingen zur Residenz des Fürsten zu Fürstenberg

Die größte Bedeutung im alten Reich der Habsburger hatte das Haus Fürstenberg unter den Grafen Heinrich und Wolfgang zu Fürstenberg, die 1488 auch das damalige Dorf Donaueschingen erwarben. Mit Donaueschingen hatten diese trotzdem nicht sehr viel zu tun, weil sie ihren Sitz in der Stadt Fürstenberg auf dem südlich von Donaueschingen gelegenen gleichnamigen Berg hatten. Erst als Joseph Wilhelm Ernst zu Fürstenberg in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und 1723 seine Residenz von Stühlingen nach Donaueschingen verlegte, hatte der fürstliche Glanz für Donaueschingen positive Auswirkungen. Mit der Zentralisierung der fürstenbergischen Verwaltung in Donaueschingen wurde die Stadt

wird fast ausschließlich durch dieses Werk begründet.



Sebastian Münster auf dem ehemaligen 100-DM-Schein



Die von Sebastian Münster gezeichnete Situation der Donauquelle in Donaueschingen



Hinweisschild auf die Donauquelle in Donaueschingen an der Autobahn A 81



Skulptur der Mutter Baar, die ihrer Tochter, der Donau, den Weg nach Osten weist

der Donauquelle zur Hauptstadt des Fürstlich Fürstenbergischen Territoriums. In die Landschaft Baar sind die Fürstenberger nach Übernahme des Besitzes der Zähringer im Jahr 1218 gekommen. Wer den Fürsten zu Fürstenberg unterstellt, dass sie die neben ihrem Schloss in Donaueschingen gelegene Quelle zur Donauquelle hochstilisiert haben, negiert die geschichtlichen Fakten. Diese belegen das Gegenteil: Die Grafen zu Fürstenberg haben sich bei der Auswahl des Bauplatzes für ihr Schloss für den Standort neben der Donauquelle entschieden, weil sie deren Bedeutung richtig einzuschätzen wussten. Der bessere und ursprünglich auch vorgesehene Standort auf dem Hügel, auf dem heute das Gebäude der Fürstenberg-Sammlungen steht, wurde zugunsten des Standortes neben der Donauquelle wieder verworfen.

Auch bei dieser Sichtweise kommt niemand an der Tatsache vorbei, dass in der geschichtlichen Betrachtung die Quelle zwischen dem fürstenbergischen Schloss und der Stadtpfarrkirche St. Johann den Namen Donauquelle zu Recht trägt. Die Änderung dieses Namens in „Schlossquelle“, wie es in Karten oder Publikationen immer wieder einmal geschieht, ist willkürlich und verbietet sich für alle, die geschichtliche Tatsachen respektieren. Wer anders handelt, könnte zum Beispiel mit gleichem Recht auch behaupten, dass der Name „Bodensee“ falsch ist und der See eigentlich „Bregenzersee“ heißen müsste, was natürlich absurd ist.

Ein großes Verdienst hinsichtlich der Donauquelle kommt dem Haus Fürstenberg aber trotzdem zu: Dieses hat nämlich schon vor Beginn des „Tourismuszeitalters“ das richtige Donauquellenmarketing betrieben. So haben die Grafen zu Fürstenberg am Ende des 15. Jh. und noch zwei Mal zu Beginn des 16. Jh. Kaiser Maximilian zum Besuch der Donauquelle eingeladen und in dieser Zeit auch den Sprung in das Wasserbecken der Donauquelle institutionalisiert. Dem Haus Fürstenberg ist auch die sehr ansprechende Fassung der Quelle zu verdanken. Fürst Karl Egon III. hat deren heutige Form in Auftrag gegeben und auch finanziert. Gefertigt wurde diese nach den Entwürfen des in fürstenbergischen Diensten stehenden Architekten Adolf Weinbrenner. Die allegorische Skulptur der Mutter Baar, die ihre Tochter, die junge Donau, auf die Reise schickt, stammt von Bildhauer Adolf Heer aus Vöhrenbach im Schwarzwald.

## Das Wasser der Donauquelle

„Weit vom Schwarzwald her strömst du hin zum Meer“ heißt es in dem von Franz von Gernerth 1889 zum berühmten Donauwalzer von Johann Strauß verfassten Text. Diese auf die Donau bezogene Aussage hat auch Gültigkeit für die Donauquelle selbst. Was bei der Donauquelle aus der Erde sprudelt, ist Regenwasser aus dem Schwarzwald, das in der Erde versickert, unterirdisch bis zum Schwarzwaldrand geflossen ist und in Donaueschingen als Quelle wieder ans Tageslicht kommt. Karstaufließquellen ist die wissenschaftliche Bezeichnung für Quellen dieser Art. In Donaueschingen gibt es gleich 15 solcher Quellen. Eine dieser Quellen gilt zumindest seit Tiberius als Donauquelle. Aufgrund des Hinweises von Herodot und im Hinblick auf die Tatsache, dass vor den Römern die Kelten im Umland um die Donauquelle herum gewohnt haben, darf aber angenommen werden, dass diese Quelle bereits von den Kelten als Donauquelle angesehen und vermutlich auch verehrt worden ist.

Eine der „Schwestern“ der Donauquelle, die Gutterquelle (Schüttung bis zu



## AUGUST HEINRICH HOFFMANN von Fallersleben

(1798–1874)

Germanist und Dichter. Schrieb 1841 den Text der deutschen Nationalhymne, das „Lied der Deutschen“.



## RENÉ SCHICKELE

(1883–1940)

Deutsch-französischer Schriftsteller. Herausgeber der Zeitschrift „Die weißen Blätter“, einer der wichtigsten Zeitschriften des Expressionismus. Engagierte sich leidenschaftlich für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.



## Die Donauquelle poetisch betrachtet

Ein früher Donauquellen-Poet ist mit Decimus Magnus Ausonius bereits erwähnt. Dieser hat allerdings nicht die Donauquelle selbst beschrieben, sondern in einem Liederzyklus das schöne Alamannenmädchen Bissula, das ihm offensichtlich den Kopf verdreht hat. Hoffmann von Fallersleben, hat eine nette Begebenheit an der Donauquelle in Versform gebracht. René Schickele hat beim Besuch der Donaueschinger Kammermusikfestspiele 1925 der Donauquelle ein kleines literarisches Denkmal gesetzt, und der in Japan sehr verehrte Dichter Saito Mokichi hat bei seinem Besuch an der Donauquelle dieser japanische Gedichte (Tankas) gewidmet.

### Decimus Magnus Ausonius *Bissula (Auszug aus dem Liederzyklus)*

Bissula trans gelidum stirpe et lare prosata Rhenum,  
 conscia nascentis Bissula Danubii,  
 capta manu, sed missa manu, dominatur in eius  
 deliciis, cuius bellica praeda fuit.  
 matre carens, nutricis egens, nescivit herai  
 imperium domini quae regit ipsa domum  
 fortunae ac patriae quae nulla opprobria sensit,  
 illico inexperto libera servitio ...

*Bissula, jenseits des eisigen Rheins nach der Herkunft gebürtig,*

*die, wo die Donau entspringt, Bissula, kennet sich aus,*

*Beute der Hand, doch frei aus der Hand, regiert sie zu dessen*

*wonnigem Glücksgefühl, des kriegerischer Raub sie einst war.*

*Ohne die Mutter, ermangelnd der Amme, kann't nicht einer Herrin*

*Machtsprüche diese, die lenkt selbst das Haus ihres Herrn,*

*Sie, die ob ihres Geschicks und der Heimat nie Schmähung verspürte,*

*frei aus der Knechtschaft sofort, die sie noch nie hatt' erfahn ...*

(Übersetzung: Dr. Paul Dräger, Trier)

### August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Entwicklung auf historischem Wege

O lasset doch den Geist der Zeiten! Ihn hemmt kein Wehr, kein Damm, kein Band;  
 Er wird tagtäglich vorwärts schreiten frei wie der Fluss durchs ganze Land.

Er strömet nicht aus einer Quelle, aus einer Lebensader nur;  
 ihn nährt und speist an jeder Stelle die ganze lebende Natur.

Ihr seht nur eine Quelle springen, und diese stopft ihr zu im Nu  
 und denkt, es wird uns jetzt gelingen, wir stopften ja die Quelle zu.

Ihr hohen Herrn und Herrendiener! So wollt ihr schützen Kirch' und Staat?  
 Ihr macht's ja gerade wie der Wiener, der auf die Donauquelle trat.

Er sprach mit stillem Wohlbehagen: Die Quelle hab ich nun bekleibt!  
 Was werden wohl die Wiener sagen, wenn jetzt die Donau außen bleibt?

Drum lasset doch den Geist der Zeiten! Ihn hemmt kein Wehr, kein Damm, kein Band;  
 Er wird tagtäglich vorwärts schreiten frei wie der Fluss durchs ganze Land.

*Hoffmann von Fallersleben, 1840 Aus der Sammlung Unpolitische Lieder II*

### René Schickele

Hier fand ich die Donau, in einem kleinen Bau, der für sie errichtet, wo sie fein  
 gefasst war wie ein Edelstein. Hier fand ich, über den Spiegel gebeugt, auch

mich. Die Glocken der nahen Kirche rauschten auf. Ein alter Bauer in der sonn-täglichen Landestracht, groß, schlank, rosiges Gesicht unter weißem Haarschopf, drehte den Kopf eines Jungen, den er an der Hand führte, nach einer Inschrift: „705 m über dem Meer, 2840 km bis zum Meer“. Ähnlich, dünkte mich, könnte man das Leben Goethes bezeichnen. Wir standen unter dem Flügelschlag der Glocken, der adelige Bauer, seine Enkel und ich und beugten uns über die Quelle.

*René Schickele – Rundreise des fröhlichen Christenmenschen*

### Saito, Mokichi – Kurzgedichte (Tankas)

Zur Donau, dem großen Fluss, zur Quelle der Donau

bin ich aus der fernen Stadt Kaminoyama gekommen.

Die Donau fließt in der Baar,

der Fluss hat eine reißende Strömung – und es gibt keine Welle.

Ich bin zur Stadt Donaueschingen gekommen –

ich sehe, wie der Schaum des Wassers sich versammelnd fließt.

## Gelehrte Zweifler

Bis zur Entdeckung der Donauquelle durch Tiberius gab es zu deren Lokalisierung unterschiedliche Ansichten. Danach bestand hinsichtlich der Quelle in Donaueschingen offensichtlich Einmütigkeit. Die unentschiedene Meinungsvielfalt der antiken Autoren veranlasste nach Volkhart Huth (Donaueschingen Stadt am Ursprung der Donau) im beginnenden 17. Jahrhundert die humanistischen Kommentatoren und Ausleger des antiken Schrifttums zur Donauquelle zum Forum gelehrter Eitelkeiten. Fortan galt es in dieser Frage vor allem, die eigene Belesenheit und den eigenen Scharfsinn herauszustellen.

Erste Zweifel zum Standort der Donauquelle in Donaueschingen säte Philipp Cluver in dem 1616 im holländischen Leiden gedruckten Werk „Germaniae antiquae libri tres“. In der Folge sprangen immer wieder gelehrte Zweifler auf diesen Zug auf. Mal wurde die Donauquelle am Ursprung des Inn verortet, manchmal bei der Quelle der Brigach im Schwarzwald, und seit 1954 versucht die Quelle der Breg, wiederum mit wissenschaftlichen Argumenten, der Donauquelle in Donaueschingen den Rang abzulaufen. Dabei ist nicht einmal klar, welche Breg-Quelle eigentlich gemeint ist. Die bei der Martinskapelle wurde nämlich erst 1954 von Irma Oehrlein kreierte. In älteren Karten hat die Breg ihren Beginn an anderen Standorten.

Wie bereits eingangs erwähnt, sind die wissenschaftlichen Erklärungsversuche vergebliche Liebesmüh', weil bei historischen Namen die Geschichte die notwendige Entscheidung getroffen hat. So müssen sich also auch im Fall der Donauquelle die Geologen, Kartographen und Hydrologen den Historikern beugen. Auch wenn wissenschaftlich gesehen die mündungsfernste Quelle als Ursprung eines Flusses definiert wird, kann die Donauquelle in Donaueschingen nicht zur „Schlossquelle“ herabgewürdigt und die Quelle der Breg im Schwarzwald nicht zur Donauquelle umbenannt werden. Wer es trotzdem machen wollte, müsste mit folgender Version aufwarten: „Der Ursprung der Donau ist die Breg-Quelle. Von dort bis Donaueschingen heißt die Donau Breg und ab Donaueschingen Donau“. Diese Erklärung dürfte kaum nachvollziehbar sein. Wer trotzdem auf dieser Version bestehen möchte, würde auch andere festgefügte Erkenntnisse ins Wanken bringen. Dann wäre nämlich der Ursprung des Neckars nicht die Quelle in Schwenningen, sondern die Quelle der Eschach, der Ursprung des Ganges wäre ebenfalls nicht dessen Quelle, sondern die des Brahmaputra, und der Mississippi hätte seinen Ursprung in der Quelle des Missouri. Diese kleinen Beispiele zeigen, dass historische Tatsachen nicht umgedeutet werden können.

### SAITO, MOKICHI (1882- 1953)

Japanischer Dichter der Taishō-Zeit. Von Beruf Arzt. Zum Gedenken an Mokichi Saito ist in Kaminoyama (Provinz Yamagata) das Saito-Mokichi-Museum eingerichtet. Der in Japan sehr bekannte Schriftsteller und Poet Mokichi Saito besuchte während seines Studienaufenthalts in Wien 1922 Donaueschingen, um die Donauquelle zu sehen. Den Besuch an der Donauquelle hielt er in einer Reisebeschreibung fest, die in Japan veröffentlicht wurde. Ebenfalls veröffentlicht wurden seine zur Donauquelle geschriebenen Gedichte (Tankas).

Die Stadt Kaminoyama hat aufgrund dieser Reisebeschreibung und der Gedichte zur Donauquelle 1994 der Stadt Donaueschingen eine Städtepartnerschaft angetragen. Diese wurde 1995 vertraglich vereinbart und wird seither intensiv gepflegt.



Saito-Gedenkstein vor dem Saito-Mokichi-Museum in Kaminoyama/Japan



**Quellen:**

www.Wikipedia.de

Herodot, Tiberius, Plinius, Ausonius, Strabon,  
Dekumatland, Kastell Hüfingen, Bissula,  
Hartmann Schedel, Sebastian Münster,  
August Heinrich Hoffman von Fallersleben,  
René Schickele, Mokichi Saito

Dr. Bernhard Everke:

Zur Donauquelle, Donaueschingen 1996

Volkhard Huth:

Donaueschingen Stadt am Ursprung der Donau,  
Sigmaringen, 1989

Dr. Paul Dräger:

Bissula - Eliza - Lolita: Priap als Sprachlehrer. In:  
Kurtrierisches Jahrbuch 41, 2001, S. 73 – 107.

**Weitere Informationen:**

Stadt Donaueschingen - Tourist-Information  
Karlstraße 58  
78166 Donaueschingen

Telefon: +49(0)771 857-221

Fax: +49(0)771 857-228

E-Mail [tourist.info@Donaueschingen.de](mailto:tourist.info@Donaueschingen.de)

[www.donaueschingen.de](http://www.donaueschingen.de)